

meister und sein, im Irrthum befangener, Vater wollten ihm nur fort und fort Fesseln und Zwang anlegen, wovon man ihm nicht ein Mal den Zweck anzugeben für gut fand. Schon früh fühlte der Prinz das Empfindende, nur Maschine und ein todt's Werkzeug zu sein. Darum hat er nur wenig gelernt und, wohl mag's so sein, wie man sich ausdrückte: — wenig aus Caprice; er würde aber bei seinem lebhaften Ehrgefühle und bei seinem natürlichen Thätigkeitstriebe sehr viel gelernt haben, hätte man ihm nur einiger Maaßen Klar zu machen gesucht, warum und wozu dieß Alles gelernt sein müsse. Allein hierin wurde es bei unserem Prinzen versehen und hierin versehen es die meisten Lehrer — und die meisten Befehlgeber. Auch die Gesetze des öffentlichen Lebens würden mehr aus freiem Willen befolgt werden, wenn man die weniger gebildeten Staatsmitglieder mit dem Zwecke und der Absicht der Gesetze besser bekannt zu machen suchte.

Hätte man doch den Geist des Prinzen Wilhelm an der Geschichte seiner großen Ahnherren sich stärken; hätte man doch sein lebhaftes Gemüth an diesen Vorbildern sich ergößen und durch dieselben erhöhen und ausbilden lassen! Aber so wußte er von diesem Allen wenig und gar nichts, und fast mit Unwillen fragte er später ein Mal seinen nachherigen Kabinettsrath: ob es denn wahr sei, daß die Familie der Herzöge von Braunschweig aus Italien abstamme?

Indeß, was hatte auch der jüngste Prinz des Hauses — der Friedrich Wilhelm war — was hatte der auch weiter für große Aussichten? Zur Regierung des Herzogthums Braunschweig-Wolfenbüttel zu gelangen: dazu war bis in die Jahre des männlichen Alters durchaus keine Aussicht vorhanden. Das Höchste, was es zu erstreben gab, war eine Oberbefehlshaberstelle in der preussischen Armee. Da blieb denn das Alles unberücksichtigt liegen, was für den